



Synagoge Aumund (neben dem Haus Köster und vor der Evang. Kirche) © Staatsarchiv Bremen

Louis Hahn

Der Kaufmann Louis Hahn ¹ lebte als junger Mann nur wenige Jahre, von September 1921 bis Januar 1924, in Bad Kissingen. Vermutlich dürften ihn berufliche Aufgaben (Ausbildung? Anstellung?) in das Weltbad geführt haben. Vielleicht sollte er in der Fremde eigene Erfahrungen im Berufsleben sammeln, bevor er – wie geplant – das elterliche Geschäft in Blumenthal, das heute ein Stadtteil von Bremen ist, übernehmen sollte. Die Familie Hahn war in Blumenthal väterlicherseits seit drei Generationen ansässig. Louis Hahns Vater, der Kaufmann **Eduard Hahn**, heiratete 1898 die gebürtige Hamburgerin Hanna Jacobsen (1872-1942). Das frisch vermählte Paar machte sich nach der Eheschließung daran, ein eigenes neues Haus in der Langestraße zu bauen. Das Startkapital (9000 Goldmark) brachte Hanna Hahn mit in die Ehe,

¹ Ausgangspunkt und Grundlage der Biografie über Louis Hahn waren: Walter, Gedenkbuch, Art. Louis Hahn, 13.6.2018, sowie die dort verwendeten Quellen, insbesondere die Stolpersteinbiografie von Wiltrud Ahlers im Projekt Stolpersteine Bremen: <http://www.stolpersteine-bremen.de/detail.php?id=287>, 13.6.2018.

ihr Ehemann steuerte das Grundstück bei. In ihrem Haus eröffneten die Hahns ein Manufakturwarengeschäft, das sie gemeinsam sehr erfolgreich führten. Dem Ehepaar wurden die beiden Söhne Meyer Max (1898) und Louis (1901) geschenkt, die beide in Blumenthal zur Welt kamen. Nach dem Tod des Vaters im Jahre 1931 zog **Louis Hahn** wieder in seinen Geburtsort und übernahm zusammen mit seiner Mutter die Leitung des elterlichen Geschäfts. Er engagierte sich im Vorstand der jüdischen Gemeinde Aumund-Blumenthal-Vegesack, die ihr religiöses Zentrum in der aus dem 19. Jahrhundert stammenden Aumunder Synagoge hatte.

Mit Beginn der NS-Zeit hatten die Hahns mit deutlichen finanziellen Einbußen und wachsenden Diskriminierungen zu kämpfen. Doch ließ sich Louis Hahn von der politischen Lage nicht abhalten, eine Familie zu gründen. Ende August 1937 heiratete er die fast dreizehn Jahre jüngere Bernburgerin **Rita Gottheimer** (1914-42). Die Ausgrenzungsmaßnahmen, die die Hahns in den folgenden Monaten zu spüren bekamen, gipfelten in den Ausschreitungen des Novemberpogroms 1938. **Hanna Hahn** wurde auf dem Marktplatz von SA-Leuten gedemütigt und getreten. Ihr Versuch, ihre Peiniger auf den Knien um Verschonung zu bitten, fand bei diesen keine Beachtung. Das Geschäft der Hahns wurde geplündert, die Schaufenster eingeworfen, die Waren beschlagnahmt und später öffentlich versteigert. Louis Hahn wurde inhaftiert und sah sich nach seiner Haftentlassung gezwungen, das Haus an die politische Gemeinde Blumenthal zu verkaufen, wobei er aber kein Geld ausgezahlt bekam, da der Verkaufserlös auf ein Sperrkonto überwiesen wurde. Das Geld hätten die Hahns aber dringend benötigt, um nach Amerika auszuwandern. So zerschlugen sich die Emigrationspläne der Familie. Bis Dezember 1938 konnten die Hahns noch einen Teil ihres ehemaligen Hauses als Mieter bewohnen, danach mussten sie in die Sammelunterkunft in der Blumenstraße 26 ziehen, das dem jüdischen Rechtsanwalt Dr. Ludwig Coblener gehört hatte. Dort wurde Anfang Dezember 1940 der Sohn Eli geboren. Noch nicht einmal ein Jahr später wurden Louis und Rita Hahn mit ihrem elf Monate alten Sohn am 18. November 1941 in das Ghetto Minsk deportiert, wo sie spätestens durch die Massenerschießung am 28. Juli 1942 den Tod fanden. Auch Hanna Hahn wurde Opfer der Shoah. Sie war nach der Pogromnacht 1938 zu ihrem Sohn Meyer

Max Hahn nach Breslau gezogen, der dort ein Kolonialwarengeschäft betrieb. Als Meyer Max 1939 zunächst nach Manila, dann später in die USA emigrierte, verließ sie Breslau und zog Anfang Oktober 1939 nach Hamburg. Von dort wurde sie am 19. Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert. Nur zwei Monate später verschleppte man sie vom dortigen Ghetto in das Vernichtungslager Treblinka, wo sie im Alter von 70 Jahren den Tod fand.²



Bahnschwellen aus Beton erinnern an das einstige Bahngleis, das durch den Wald in das Vernichtungslager Treblinka führte, © Foto: Little Savage, https://de.wikipedia.org/wiki/Vernichtungslager_Treblinka#/media/Datei:Treblinka_-_Rail_tracks.JPG, Wikipedia, gemeinfrei, unverändert übernommen

² Vgl. ebd.